Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 12

Rubrik: Sportecke

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ist überall gleich: Chefs, Chefs!

Während der Mustermesse in Basel konnte man in der National-Zeitung täglich unterhaltsame Reportagen über das Geschehen in den Messehallen lesen. Die meisten waren mit dem bekannten spritzigen Basler Humor gewürzt. Ein Beispiel davon hat mir besonders gut gefallen. Da schrieb ein Reporter:
«Wir wollen mit dem Hallenchef sprechen. Wir bekommen zur Antwort: ‚Es gibt einen Chef-Hallenchef. Und drei Zentralchefs. Und dann noch etwa zwanzig Hallenchefs, die den Zentralchefs unterstehen. Und die Zentral-Hallenchefs unterstehen dem Chef-Hallenchef.' — Meine Lieben, es ist überall das gleiche: Chefs, Chefs und noch einmal eine Halle voll Chefs!»
Natürlich muss eine so grosse Veranstaltung wie die Basler Mustermesse mit vielen tausend Ausstellern und rund einer Million Besuchern gut organisiert sein. Zu dieser Organisation gehören auch Chefs, welche für Ordnung und reibungslosen Verlauf verantwortlich sind.
Aber eben: Es kann auch zu viele Chefs geben. Nicht nur an einer Mustermesse. Es gibt eine Menge Chefs in Industrie- und anderen Betrieben, beim Radio und Fernsehen, und vor allem in den Rats- und Amtshäusern. Selbstverständlich haben grosse Tageszeitungen und Zeitschriften auch ihre Chefs, z. B. einen Chefredaktor.
Jemand wollte dem GZ-Redaktor einmal schmeicheln und nannte ihn Herr Chefredaktor. Dieser meinte: «Stimmt auffallend. Doch gibt es da einen kleinen, aber wichtigen Unterschied. Ich bin nämlich zugleich mein eigener Untergebener. Das heisst, ich kann niemandem befehlen, diesen oder jenen Artikel zu schreiben. Ich muss es meist selber tun, auch die redaktionellen Kleinarbeiten, für die es oft viel Zeit und Mühe braucht. Zum Glück haben wir aber bei der GZ immer wieder freiwillige Mitarbeiter. Ich kann nur hoffen, dass es immer so bleiben wird und dass noch mehr dazukommen.» * *

«Der Name **Gehörlosen**-Fussball soll bleiben!»

Auch ein Beitrag zum Problem Integration

An der letzten Generalversammlung des Gehörlosen-Sportvereins Zürich stellte ein Mitglied den Antrag, der Gehörlosen-Fussball-Club sollte sich einen anderen Namen geben. Im neuen Namen sollte die Bezeichnung «Gehörlosen» nicht mehr vorhanden sein. Der Vorstand war damit nicht einverstanden. Der Antrag wurde abgelehnt.

Wieso wurde ein solcher Antrag gestellt?

Dazu schrieb Präsident Hansruedi Kistler in der Juni-Nummer der «Clubnachrichten»:
«Es gibt Hörende-Fussball-Clubs, die glauben, sich schämen zu müssen, wenn sie gegen die Gehörlosen verlieren (Fussballmeisterschaft 4. Liga). Die Kämpfe gegen die Gehörlosen waren deshalb immer besonders hart. Ein hörender Fussballer hat zu einem andern Hörenden-Fussball-Club gesagt: ‚Was, ihr habt gegen die Gehörlosen verloren? Das ist eine Schande. Den nächsten Match solltet ihr gegen die Blinden spielen!' Diese Geschichte ist wahr.
Vor 3 Jahren passierte einmal folgendes: Ein Gehörlosen-Sportverein führte in einem Match schon nach zwanzig Minuten mit 4:0 gegen einen Hörenden-Fussball-Club. Da verliessen die hörenden Fussballer das Spielfeld vorzeitig, um nicht noch höher zu verlieren. Der Match konnte nicht zu Ende geführt werden. (Diese hörenden Fussballer wurden nachher streng bestraft. Sie bekamen hohe Bussen.)
Unser Vorstand ist der Meinung, der Name ‚Gehörlosen' sollte beibehalten werden. Es hat doch nichts mit Minderwertigkeit oder sogar Schande zu tun, blind oder gehörlos zu sein! Kein Mensch weiss, ob ihn vielleicht schon morgen dieses unerbittliche Schicksal treffen wird. Wir Gehörlosen wissen, dass wir uns stets besonders anstrengen müssen, sei es bei der Arbeit oder beim Sport. Wir sind stolz, wenn wir uns im Sport mit Hörenden messen dürfen. Wir wollen beweisen, dass die Gehörlosen exakt arbeiten, vorsichtig Auto fahren und auch im Sport gute Leistungen zeigen können!
Ich sagte, ich bin stolz darauf, dass ich als Gehörloser all dies mitmachen und im Leben selbständig sein kann. **Es ist nötig, dass wir die Hörenden besser informieren.»** H. R. Kistler

Banknoten mit eigenem Bild

Auf einer amerikanischen Banknote ist das Bild von George Washington. Washington war der erste Präsident der USA (1789 gewählt). Auf einer anderen Banknote ist Präsident Abraham Lincoln abgebildet. Lincoln wurde 1860 zum Präsidenten der USA gewählt. Er ist bekannt durch die Abschaffung der Negersklaverei und war der Anführer der Nordstaaten im Bruderkrieg gegen die Südstaaten. (Er wurde 1865 ermordet.) — Ein Geldfälscher machte letztes Jahr Banknoten mit seinem eigenen Bild. Als er deswegen verhaftet wurde und man ihn fragte, warum er sich selber abgebildet habe, antwortete er: «Ich bin doch mindestens so schön wie Lincoln oder Washington!». * *

Haben die Vögel einen Kompass im Leib?

Im appenzellischen Trogen (919 m ü. M.) sind am 20. Februar die ersten Stare wieder eingetroffen. Jedes Jahr kehren sie regelmässig vor der Schneeschmelze aus ihrem Winterquartier im Süden in das Appenzellerland zurück. Sorgfältig inspizieren sie sofort ihre alten Nisthöhlen.
Zu fressen fanden sie aber in der kalten, winterlichen Landschaft fast nichts. Darum sind sie tagsüber in tiefer gelegene Gegenden geflogen, wo Wiesen, Felder und Gärten schon schneefrei waren. Am Abend sind sie dann wieder zurückgekehrt.
Würmer, Insekten und vor allem Raupen sind die Hauptnahrung der Stare. Geschäftig laufen sie auf dem Boden dahin. Ruhelos wenden sie sich bald nach dieser, bald nach jener Seite. Sorgfältig durchsuchen sie jede Bodenvertiefung, jede Ritze, jeden Grasbusch. Sie schaffen sich dort mit ihrem Schnabel geschickt Raum für die tastende Zunge.
Unsere Stare verbringen den Winter in den Gegenden rings um das Mittelmeer. So sind sie z. B. in jedem Winter in Algerien und Aegypten regelmässig als Gäste anzutreffen. Sobald es bei uns die ersten starken Fröste gibt, machen sich die Stare mit ihrer lieben Jugend bereit zur Reise in das südliche Winterquartier. Wie finden die Stare — und auch andere Zugvögel — nach vielen Monaten der Abwesenheit ihre vorjährigen Nistplätze wieder? Haben sie ein Ortsgedächtnis oder einen Kompass im Leib, dass sie sich so unfehlbar orientieren können? Wir wissen es nicht. Wir können nur staunen über dieses Naturwunder. **

Sportecke

SGSV — Abteilung Fussball

Schweizer Cupfinal vom 22. Mai 1976 in Zürich

St. Gallen—Bern 5:2 (2:1), St. Gallen Cupsieger 1976

Mit gespannten Gesichtern traten beide Mannschaften zu dem auf den 22. Mai verschobenen Finalspiel bei bewölktem Wetter auf dem Neufeld an, das in gutem Zustand war. — Die St. Galler haben die Serien-siege der Zürcher unterbrochen. Der Titelverteidiger musste den Pokal dem GSC St. Gallen übergeben. — Der Trainer der Berner (P. Geisser) war von seinen Leuten enttäuscht. Sie zeigten zu wenig Kampfgeist und hatten auch sonst einen schlechten Tag erwischt. So sah die Torfolge aus: 3. Min. 1:0 (Germann), 5. Min. 1:1 (Willi), 40. Min. 2:1 (Walch), 60. Min. 3:1 (Hax), 65. Min. 4:1 (Jassniker), 75. Min. 5:1 (Germann), 77. Min. 5:2 (Habegger). — Die Cupspiele werden weiter durchgeführt. Die Vereine werden ein neues Reglement erhalten. wg

Trainingsspiel Nationalmannschaft—FC Gretzenbach 3:1 (1:1)

Am Auffahrtstag trat die von Georg Berger trainierte Nationalmannschaft zu einem

Trainingsspiel gegen den FC Gretzenbach (Aufsteiger 4./3. Liga) an. Es war der letzte Test vor dem Länderspiel vom 5. Juni gegen Belgien.

Zirka 200 Schaulustige waren bei sonnigem Wetter nach Däniken gekommen, um einmal eine Gehörlosen-Mannschaft spielen zu sehen. Sie waren überrascht von ihrem guten Spiel. — Die schönen Tore wurden erzielt von J. Piotton (Penalty), Jassniker (auf Zuspiel von Parati) und Parati (Doppelspiel von Schmid/Piotton). — Es wurde in gleicher Aufstellung gespielt wie gegen Deutschland am 15. Mai. Nach dem fairen Treffen lud uns der Heimclub zu einem Zvieri ein! Dann wurden wir über das kommende Spiel gegen Belgien orientiert. wg

SGSV — Abteilung Handball

HC Vaduz—Gehörlosenauswahl 23:16 (7:6) am 13. Mai 1976

Der HC Vaduz (3. Liga) spielte gut. Wir spielten schlecht. Das mangelnde Training wegen Teilnahme an der Korbballmeisterschaft machte sich deutlich bemerkbar. Unsere Schwächen: Verteidiger liessen zu oft Lücken offen, häufige Fang- und Zuspielfehler, vor allem bei den Flügelspielern, weshalb sie zu wenig eingesetzt wurden. Torhüter Rolf wechselte einmal an den Flügel. Er lief schnell, war wendig und demonstrierte damit, wie man dort spielen sollte. Neuling Rainer Oehri spielte erfreulich gut, war aber noch ein wenig nervös. (Lampenfieber?) — Es spielten: T. Renggli, R. Zimmermann (1), U. Schmid, R. Oehri, K. Grätzer, A. Simeon, R. Bivetti, R. Walch (9), H. R. Keller (4), R. Homberger, K. Notter und K. Schmid (2). — Wir danken dem HC Vaduz für die Veranstaltung dieses Freundschaftsspieles. Kari

13. Schweizerische Gehörlosen-Korbballmeisterschaft

8. Mai 1976 im Schulhaus «Scheurrain» in Birsfelden. Es nahmen 6 Mannschaften teil. Die Mannschaft St. Gallen I wurde wiederum Schweizer Meister.

Resultate:

Basel—Solothurn	2:13
St. Gallen II—St. Gallen I	3:15
Zürich—Chur	6: 5
St. Gallen I—Basel	26: 2
Solothurn—Zürich	3: 9
Chur—St. Gallen II	6: 8
Basel—Zürich	3:14
Chur—St. Gallen I	5:20
St. Gallen II—Solothurn	5: 5
Basel—Chur	5: 6
Zürich—St. Gallen II	10: 3
Solothurn—St. Gallen I	3:10
St. Gallen II—Basel	8: 6
Chur—Solothurn	12: 9
St. Gallen I—Zürich	8: 2

Rangliste:

1. St. Gallen I	5 Spiele	79:15	10 P.
2. Zürich	5 Spiele	41:22	8 P.
3. St. Gallen II	5 Spiele	27:42	5 P.
4. Chur	5 Spiele	34:48	4 P.
5. Solothurn	5 Spiele	33:38	3 P.
6. Basel	5 Spiele	18:67	0 P.

Organisation:

Gehörlosen-Sportverein Basel

Schlachtenbummler aufgepasst: Handballer fliegen nach Rom!

Die Schweizer Handballmannschaft fliegt am 16. September 1976 zum Dreiländerturnier Italien– Deutschland—Schweiz nach Rom. Es wäre für die Handballer eine ganz grosse Freude und Aufmunterung, wenn recht viele Schlachtenbummler aus der Schweiz ihre Mannschaft mit einem «Hopp Schwyz!» anfeuern würden. Der Preis für Flug inkl. Hotelunterkunft ist sehr günstig. *Kosten pro Person:* Fr. 270.— für Unterkunft in Dreierzimmer oder Fr. 340.— in Einerzimmer (Dusche und WC) beide mit Frühstück, Hin- und Rückflug mit Verpflegung im Flugzeug, Transport per Bus vom Flughafen zum Hotel und zurück. Freigepäck: 20 Kilo. Schweizer Reiseleitung zugesichert. Nicht inbegriffen: Flughafen-Taxe von Fr. 11.— pro Person.

Reisedaten: 16. September Zürich ab 14.45, Rom an 17.00 Uhr. 19. September Rom ab 13.45 Uhr, Zürich an 16.00 Uhr.

Anmeldeschluss: 30. Juni 1975.

Als Anmeldung gilt die Ueberweisung eines Depots von Fr. 100.— auf Postcheckkonto 82 - 234, Schweiz. Gehörlosen-Sportverband, Abteilung Handball, Schaffhausen. Bitte auf Rückseite angeben, ob Einer- oder Dreierzimmer gewünscht wird! Wir hoffen auf viele Reiselustige.

Für die Abt. Handball: Kari Schmid

Dein Reich komme

Gerechtigkeit erhöht ein Volk

Sprichwörter 14, 34

Ein sehr wichtiges Werk ist in unserem Kanton im Gange. Es soll eine neue Kantonsverfassung geschaffen werden. Diese Verfassung soll die Rechte und Pflichten des einzelnen Bürgers festhalten und die Richtlinien aufstellen, nach welchen die Behörden sich zu verhalten und zu regieren haben.

Ist das so wichtig, eine neue Verfassung zu schaffen? Sicher, denn durch sie soll die Gerechtigkeit soviel wie möglich zur Geltung kommen, jeder das Seine erhalten und niemand zurückgesetzt werden. In den Psalmen heisst es: Der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb. So ist das, was bei uns versucht wird — wenn man es auch nicht wahrhaben will — ein Versuch, Gottes Gebot zu erfüllen und seine Gerechtigkeit zu verwirklichen. Manche hätten gerne diese Schutzaufsicht Gottes mit ausdrücklichen Worten über die Verfassung gesetzt. Sie hätte beginnen sollen: Im Namen Gottes, Amen. Aber urteilen Sie selbst darüber. Wenn für viele diese Worte nur fromme Schnörkel bedeutet hätten, und darf man menschliche Versuche als Willen Gottes hinstellen? So bleiben diese Worte wohl der Bundesverfassung vorbehalten.

Etwas anderes, das nicht ausdrücklich in der Bibel steht, war Ziel und Wunsch der Neuerungen: dass der einzelne Bürger soviel wie nur möglich in den Entscheidungen mitreden dürfe: ob Geld ausgegeben werden dürfe (z. B. für grössere Bauten), ob neue Spitäler, Schulen gebaut werden sollten, ob ein neues Gesetz aufgestellt werden solle. Denn — das war die Meinung: Verantwortung für die Gerechtigkeit im Volk trägt nicht bloss die Regierung, sondern jeder einzelne. Gerechtigkeit erhöht ein Volk, ruft ihn auf, bei jedem neuen Gesetz mit Ja oder Nein sein Gewissen reden zu lassen, ob hier Gerechtigkeit geachtet werde.
Es gibt vieles aus Verantwortung zu entscheiden in dieser Zeit. Die Frage ist in der neuen Verfassung aufgetaucht, ob wir z. B. Ausländer, die 5 Jahre im gleichen Dorf gelebt haben und dort ihre Kinder zur Schule schicken, in Schulangelegenheiten nicht mitreden lassen sollten? Steuern zahlen sie wie wir — ob es nicht das Gebot der Gerechtigkeit wäre, sie auch mitbestimmen zu lassen?

Es gibt auch immer wieder Menschen, die um ihr persönliches Recht kämpfen, wenn sie das Gefühl haben, es sei ihnen Unrecht getan worden. Sollte für solche bedrängte Menschen nicht eine Klagestätte geschaffen werden: ein Mann, der sie anhört und ihr Recht zu schützen versucht? (Man nennt diesen Mann in Schweden Ombudsman.) Zwar hat diese Neuerung keine grossen Aussichten. Aber ob es nur das schlechte Gewissen ist, das hier bestimmt: solche die Unrecht erlitten haben, sollen schweigen. Ob das Jesus auch wirklich meint?

Ein ganz nebensächlicher Zug, der aber den Pulsschlag der Gerechtigkeit andeuten kann, ist die Sache mit den fahrenden Leuten. Das sind die, die nirgends eine Heimat haben, nur an Waldrändern ihren Wagen abstellen, bis die Polizei kommt, um sie fortzuschicken. Die sollen, so wurde bestimmt, an gewissen Orten und Plätzen Heimatrecht finden, von wo sie nicht vertrieben werden dürfen. Liegt darin nicht eine Ahnung von Gottes Gerechtigkeit, der uns auch durch Christus einen Platz verspricht, von wo uns weder Sünde noch Tod uns vertreiben kann? So gerät menschliches Wirken unversehens in das Licht von Gottes Gerechtigkeit.

Hansjakob Schäppi, Villmergen AG